

Artikulationen des Religiösen in modernen Gesellschaften- transkulturelle Perspektiven

Verantwortlich: Antje Linkenbach

In deutscher Sprache

Auch das ‚säkulare Zeitalter‘ (Charles Taylor) ist nicht ohne Religion, oder besser: ohne Formen des Religiösen zu denken. Soziologen sprechen von der ‚Rückkehr des Religiösen‘ (Detlef Pollack), der ‚Rückkehr der Religionen‘ (Martin Riesebrodt), oder sie sehen, wie mittlerweile ebenfalls Jürgen Habermas, Religion als mögliche Sinnressource für Individuum und Gesellschaft in der modernen globalisierten Welt. Das Religiöse gerät dabei sowohl als Quelle möglicher Fundamentalismen wie auch als positive Sinnstiftung in den Blick.

Der Workshop identifiziert zum einen gesellschaftliche Diskurse, in denen Religion bzw. das Religiöse Interpretations- und Handlungsspielräume eröffnet und so kulturspezifische wie auch transkulturelle Wirksamkeit erlangen kann. Zum anderen zeigt der Workshop, dass sich im kreativen religiösen bzw. spirituellen transkulturellen Dialog neue Formen von religiöser Kunst sowie neue Formen religiöse Zugehörigkeit und Identifikation herausbilden können.

Der Workshop bringt Wissenschaftler*innen aus den Disziplinen der Theologie, Religionswissenschaft, Politologie, Anthropologie und Kunstgeschichte zusammen.

Vorträge

Hans G. Kippenberg, Bremen

Die globale Ermächtigung aktiver Religiosität durch den Artikel des Allgemeinen Menschenrechts zur Religionsfreiheit (Art.18)"

Der Vortrag rekonstruiert rechtlich geschützte Erscheinungsformen von Religionen im transnationalen Raum. Er wurde angestoßen von einem Paragraphen zur Religionsfreiheit in der Menschenrechtserklärung 1948 und seiner Geschichte. Das Recht auf Bekundung von Religion wird sowohl Individuen (Laien) wie ihren Gruppen eingeräumt und vier dieser Manifestationen werden genannt. Noch während der Abfassung einer internationalen Konvention, die der Erklärung Rechtsverbindlichkeit geben sollte, erschien eine Studie von Arcot Krishnaswami im Namen der „Sub-Commission on Prevention of Discrimination and Protection of Minorities“ und verschob das Recht auf Religionsfreiheit zu einer Bewertung der Religion als notwendiger Voraussetzung für Frieden und Brüderlichkeit. Dazu formulierte er religiöse Rechte, die über die ursprünglichen vier Manifestationen Lehre, Praxis, Gottesdienst und Observanz hinausgingen. Die späteren Erklärungen der UNO zu Diskriminierung und Intoleranz erweiterten das zu schützenden religiöse Gut noch um Wohltätigkeitsorganisationen. Diese Bewertung und Erweiterung der Religionsfreiheit erlaubte es Religionen, Nicht-Regierungsorganisationen zu bilden, die von den VN akkreditiert wurden, um die VN bei der Durchsetzung ihrer Ziele zu unterstützen.

Antonius Liedhegener, Luzern

Religiöse Identität und Religionszugehörigkeit in Europa. Eine sozialwissenschaftliche Perspektive

Die zunehmende religiöse Pluralisierung Europas wird regelmäßig herangezogen, um eine ganz Fülle von Phänomenen und Entwicklungen im Bereich von Politik und Religion verständlich zu machen. Religiöse Pluralisierung wird als eine Ursache dafür angeführt, dass sich traditionelle religiöse Lebensweisen und insbesondere das Erbes des Christentums in Europa auflösen. Religiöse Pluralisierung dient als Erklärung für die wachsende Zahl religiös-kultureller Konflikte in Gesellschaft und Politik. Sie wird angeführt, um die Entstehung neuer Formen religiösen Fundamentalismus und Terrorismus zu begründen, und sie dient als Erklärung für die Bedeutung sozialer bzw. religiöser Identitäten für das Wiedererstarken von Nationalismus, Populismus und Rechtsextremismus in Europa.

Aber was meint religiöse Pluralisierung und wie stark ist sie? Obschon religiöse Pluralisierung begrifflich in der Tat nicht leicht zu fassen ist, liegt es im Anschluss an zahlreiche sozialwissenschaftliche Studien nahe, dass die Verteilung der Bevölkerung auf unterschiedliche Religionsgemeinschaften und religiöse Traditionen der wichtigste Ausgangspunkt für eine Antwort darauf ist. Dies gilt insbesondere, wenn man religiöse Pluralisierung empirisch erfassen will. Statistiken zur Religionszugehörigkeit stehen im Mittelpunkt von Wissenschaft und Politik. De facto beruhen statistische Indikatoren zur religiösen Pluralisierung wie der viel benutzte Herfindahl-Index oder seine zahlreichen Derivate stets auf solchen Daten zur Religionszugehörigkeit. Bei deren Messung kommen aber heute mehr denn je vertrackte Fragen kollektiver Identitäten ins Spiel.

Der Beitrag basiert auf den jüngst veröffentlichten Ergebnissen der „Swiss Metadatabase of Religious Affiliation in Europe (SMRE)“ (www.smre-data.ch). Er präsentiert Konzepte und Daten zur religiösen Pluralisierung für 50 Länder in Europa und seiner östlichen Nachbarschaft. Die robusten Schätzungen der SMRE machen die Grundstruktur der religiösen Landschaft und die aktuelle Dynamik ihrer Veränderung im Ländervergleich greifbar. Der Vergleich beruht auf den zwei Zeiträumen 1996-2005 und 2006-2015. Darüber hinaus werden zum ersten Mal verlässliche gesamthafte Schätzungen für die EU und die 50 Länder Europas vorgestellt. Der Beitrag zeigt, dass die religiöse Pluralisierung, gemessen als Religionszugehörigkeit einschließlich der Gruppe jener ohne Religionszugehörigkeit, in Europa bei weitem kein einheitliches Phänomen ist. Die religiöse Landkarte spiegelt vielmehr unterschiedliche Pfadabhängigkeiten, die zum Teil bis in das Hochmittelalter zurückreichen, zum Teil aber auch erst der jüngeren Geschichte geschuldet sind. Aktuell herrschen - bei aller Vielfalt der Verhältnisse im Einzelnen – unterschiedliche Trends in West- und Osteuropa vor, die anscheinend mit Differenzen in der Individualisierung und der aktuellen (Religions-)Politik einhergehen.

Dietmar Mieth, Erfurt

Ein Exodus der Religionen aus der Gewalt?

Religion als „Sponsor“ von Gewalt erzeugt diese nicht aus sich heraus, sondern aus der historisch-narrativen Mischung von Religion und Machtanspruch. Demgegenüber kann man die säkulare Vernunft als Quelle moralischer Reflexion kritisch einsetzen. Damit gewinnt man ein Instrument für die Analyse der historischen Verwicklungen der Religion, die freilich schon in ersten autoritativen Textbeständen (Bibel, Koran oder

Veden) aber auch in den Auserwählungsideen der USA, sichtbar werden. Keine Religion ist in ihren Fundamenten vom jeweiligen „Zeitgeist“ und seiner Machtverteilung unabhängig. Manchmal haben diese historisch analysierbaren „zeitgeistigen“ Elemente eine größere Überlebensfähigkeit als die eigentlichen Glaubensinhalte oder spirituellen Kräfte.

Wie kommt man hier zu einer kritischen Auseinandersetzung? Ein gemeinsames Ethos großer Religionen stößt immer wieder an Grenzen. Kann man diese Grenzen verschieben, wenn man die moralischen Motive besser versteht, die in einer Religion zum Zuge kommen? Wird es uns weiter helfen, wenn wir die historisch gewachsenen und narrativ unterbauten *Beweggründe* anderer verstehen, bevor wir uns von ihren Normen unter Zugrundelegung eines aufgeklärten Status distanzieren? Wollen wir *verstehen*, müssen wir m. E. *auf die Erkundung von religiöser Narrativität* setzen. Wollen wir jedoch etwas kritisch *hinterfragen*, müssen wir auf eine allgemeine Zugänglichkeit der vernünftigen Einsicht setzen.

Kann man Religionen *um-erzählen*? Religion schreibt sich selbstkritisch narrativ fort oder sie erstarrt. Große historische Narrative des friedlichen Zusammenlebens der Religionen: zum Beispiel in Sevilla, Tunis, Tripolis, Libanon, aber auch in Indien um 1500 u.Z., stellen ein Zeugnis aus, dass Geschichten so erzählt werden können, dass die erzählenden Menschen ihre narrativen Querverbindungen in Richtung auf friedliches Zusammenleben kultivieren. Die eigentliche und entscheidende Frage lautet also: Durch welche Erzählung wird welche Verhaltensform favorisiert? Können Religionen ihre tragenden Geschichten dadurch von gewalttätigen Implikationen befreien, indem sie diese *um-erzählen*? Wer entscheidet dies und wie geschieht das? Kann diese die gemeinsame Vereinbarung im Rahmen eines Weltethos ermöglichen?

Jutta Vinzent, Erfurt

Inkulturell, Interkulturell oder Transkulturell? Christlich-hinduistische Ikonografie

Was ist eigentlich interkulturell? Kann man interkulturell unterscheiden von anderen Formen, wie etwa transkulturell oder inkulturell? Dieser Vortrag untersucht, was die Begriffe inkulturell, interkulturell und transkulturell bedeuten und wie man sie unterscheiden kann, und zwar anhand von zeitgenössischer Kunst. Diese drei Begriffe, wobei die beiden ersten aus dem christlichen Dialog mit anderen Religionen entnommen sind, weisen unterschiedliche Wege auf, wie verschiedene Religionen miteinander umgehen. Während inkulturell ein Prozess ist, der von Dominanz und Unterordnung geprägt ist, bezeichnet ein interkultureller Dialog eine Gleichberechtigung beider Gesprächspartner, die allerdings nebeneinander stehen und von denen ausgeht, dass sie unterschiedlichen Kulturen und Religionen angehören (Welsch, 1991). Demgegenüber nimmt der Begriff „transkulturell“ an, dass religiös-kulturelle Grenzen imaginiert sind (Vanderheiden/Mayer 2014).

In der Ikonografie von Bildern, also in der Interpretation von visuellen Motiven, deren Bedeutung anhand von literarischen Quellen, die man einem bestimmten Kulturkreis zuschreibt, festgelegt wird, kann man diese drei Begriffe sehr klar unterscheiden. Anstelle jedoch transkulturell als Vermischung zu sehen (Welsch 1991), kann man es als Überlagerung verschiedener historisch gewachsener und zugeschriebener Ikonografien umschreiben. Die Ausformulierung der Begriffe soll auch dazu dienen, die

kunsthistorische Methodologie der Ikonografie, die Erwin Panofsky entlang der Kunst des christlichen Abendlandes entwickelte, für eine Kunst in einer globalisierten Welt weiterzuentwickeln. Dazu gehören auch Überlegungen zu der Frage, wie denn eine Ikonografie und damit der Kulturbegriff dynamisch, sich ständig verändernd sein kann, obwohl sich die Methodologie auf Textvorlagen und Kulturprodukte der Vergangenheit stützt.

Til Luge, Erfurt

Esoterik, New Age und lokale Sensibilitäten: Über eine neue Religion in der Türkei

Dieser Vortrag widmet sich einer neuen Religion, die auf vielfältige Art und Weise westliche Esoterik und globale Spiritualitäten mit türkischen kulturellen und religiösen Sensibilitäten verknüpft. Wie in vielen Fällen der Neugründung von Religionen finden zuvor größtenteils bereits bekannte religiöse Symbole und Narrative auf überraschende Art und Weise in einem neuen, dezidiert modernen Kontext zusammen. Der Vortrag soll diese neue Religion in den türkischen religionsgeschichtlichen Kontext einordnen, Einblick in ihre Geschichte und ihren Aufbau geben sowie die ihr eigene Großerzählung der Evolution von Mensch und Religion darlegen.

Bernd-Christian Otto, Erfurt

Mapping Modern Magic

Weitestgehend unterhalb des wissenschaftlichen und multimedialen Radars floriert seit einigen Jahrzehnten ein globalisierter Diskurs zeitgenössischer selbstreferentieller „Magier“, die eine in der Regel als „magick“ gekennzeichnete rituelle Kunst ausüben und hiervon mittels vielfältiger Publikationstätigkeiten Zeugnis ablegen. Der Vortrag stellt ein im Entstehen begriffenes kooperatives Forschungsprojekt namens „Mapping Modern Magic“ vor (mit Prof. Egil Asprem, Stockholm, und Prof. Marco Pasi, Amsterdam), welches erstmals die Binnen- und Netzwerkstrukturen, Schul- und Gruppenbildungen, Selbst- und Erfahrungsberichte sowie Begriffs- und Ritualdynamiken dieses Diskurses sichtet und analysiert. Das Projekt ist insofern ambitioniert und methodisch herausfordernd, als besagter Diskurs global-transkulturelle Züge aufweist und zudem strukturell (etwa mit Blick auf wichtige Schulen, Ritualtechniken und Gruppenformationen) außerordentlich heterogen ist. Nach einigen methodologischen Vorbemerkungen wird der Vortrag erste Ergebnisse des Projekts präsentieren, und eine analytische Matrix zur Diskussion stellen, nach der sich das Material möglicherweise sinnvoll strukturieren lässt.